

007



**GOLD
FINGER**
**IAN
FLEMING**

»Ich komme aus England. Dieses Zeug, das Sie da herstellen, hat dort drüben eine Menge junger Leute umgebracht. Und vielen dauerhaften Schaden zugefügt. Santos wird mit seinem Diplomatenkoffer nicht mehr nach England reisen. Schwab wird heute Abend bereits im Gefängnis sein. Dieser Bond, mit dem Sie sich getroffen haben, wird uns ebenfalls nicht durch die Lappen gehen. Die Polizei ist ihm in diesem Moment auf den Fersen.«

Am anderen Ende der Leitung erklangen ängstliche Worte.

»Also gut, aber machen Sie so etwas ja nicht noch mal. Bleiben Sie bei Düngemitteln.«

Bond legte auf.

Blackwell war nicht clever genug. Ganz offensichtlich war es der große

Mexikaner, der die falsche Spur durchschaut hatte. Bond hatte vorsichtshalber das Hotel gewechselt, doch als er in dieser Nacht nach einem letzten Drink an der Copacabana in seine neue Unterkunft zurückkehren wollte, stellte sich ihm plötzlich ein Mann in den Weg. Der Mann trug einen schmutzigen weißen Leinenanzug und eine weiße Chauffeursmütze, die ihm viel zu groß war. Unter seinen aztekischen Wangenknochen lagen dunkle Schatten. In einem Winkel des schmalen Munds hing ein Zahnstocher, im anderen eine Zigarette. Seine stecknadelkopfgroßen Pupillen und die glänzenden Augen deuteten auf Marihuana hin.

»Du magst Frau? Hoppereiter machen?«

»Nein.«

»Farbige Frau? Schöner großer Hintern?«

»Nein.«

»Vielleicht Bilder?«

Die Geste der Hand, die unter das Jackett glitt, war Bond so vertraut, so voller alter Gefahren, dass er bereits darauf vorbereitet war und vollkommen ruhig blieb, als die Hand hervorschnellte und die lange silberne Klinge in Richtung seines Halses schnellte.

Fast automatisch führte Bond eine Verteidigung aus dem Lehrbuch aus. Sein rechter Arm schoss vor und sein Körper drehte sich mit ihm. Ihre beiden Unterarme trafen sich auf halbem Weg zwischen den Körpern, sodass der Messerarm des Mexikaners abgelenkt und seine Deckung durchbrochen wurde. Bond verpasste ihm mit der

Linken einen Schlag gegen das Kinn. Bonds steifes, angespanntes Handgelenk hatte keinen weiten Weg zurückgelegt, vielleicht sechzig Zentimeter, doch die Unterkante seiner Handfläche, die durch die gespreizten Finger zusätzliche Stabilität erhalten hatte, war mit enormer Heftigkeit von unten gegen das Kinn des Mannes geprallt. Der Schlag hob den Mann beinahe vom Bürgersteig. Vielleicht hatte dieser Schlag den Mexikaner bereits getötet, ihm das Genick gebrochen. Doch als er rückwärts taumelte und nach hinten fiel, zog Bond seine rechte Hand zurück und führte mit der Handkante einen seitlichen Schlag gegen die dargebotene Kehle aus. Es handelte sich um einen tödlichen Handkantenschlag auf den Adamsapfel, bei dem man die Finger wie eine Klinge

einsetzte und der von den Kommandotruppen angewandt wurde. Selbst wenn der Mexikaner noch am Leben gewesen sein sollte, war er zweifellos tot, bevor er auf den Boden aufschlug.

Bond stand einen Augenblick lang schwer atmend da und starrte auf den zusammengesackten Haufen billiger Kleidung, der dort im Staub lag. Er blickt sich auf der Straße um. Es war niemand zu sehen. Ein paar Autos fuhren vorbei. Andere waren womöglich während des Kampfes vorbeigefahren, aber er hatte in den Schatten stattgefunden. Bond kniete sich neben den Körper. Er fand keinen Puls. Die Augen, die aufgrund des Marihuanas so gebläut hatten, waren bereits stumpf. Das Haus, in dem der Mexikaner gelebt